

Eigenproduktion

Maria Sassin

Familienurlaub im Schwarzwald, Ende der Sechziger Jahre. Der Vater mit der dicken Hornbrille studiert mit strengem Blick die Speisekarte der kleinen Pension, seine verhärtet aussehende Frau müht sich, die drei zappeligen Kinder ruhig zu halten. Scharfe Ermahnungen des Familienoberhauptes helfen dabei.

Die mollige Wirtin watschelt heran und Herr S. fragt hungrig, was sie denn zum Frühstück empfehlen könne.

„Oh, ich habe selbstgebackenes Brot, ganz frisch. Dazu hausgemachte Marmelade vom Obst aus dem eigenen Garten. Und die Eier sind natürlich auch selbstgelegt!“

Vor den Augen des gestrengen Mannes taucht ein wunderbares Bild auf – die dicke Wirtin, die auf einer schmalen Hühnerstange hockt, Po in die Luft gestreckt und lautstark ihr frisches Ei begackert.

Die ernsten Züge lösen sich, ein Lächeln ziert das Gesicht, dann ein lautes Lachen, in das befreit die ganze Familie einstimmt. Hurra, Vater hat gute Laune, das verspricht einen schönen Morgen!

Bald schaufeln alle riesige Portionen selbstgelegtes Rührei in sich hinein.

„Ob der Schinken ...?“, beginnt Marian, der Ältteste und alle prusten erneut los.

Der Tag ist gerettet!

Theorie und Praxis

Bruno Mach

Am Abend schaut Herr Habermas
gelegentlich recht tief ins Glas
und greift dann ganz und gar nicht bieder
der Kellnerin ins pralle Mieder.

Die reagiert jedoch stets keifig:
„Auf den Diskurs, mein Herr, da pfeif´ ich!“
Worauf der Philosoph still greint,
es sei doch herrschaftsfrei gemeint.



Rückwärtssuche

Margret Küllmar

Es ging hoch her und so soll es auch sein,
auf dem Ball vom Männergesangverein,
das Bier ist in großen Mengen geflossen,
dazu wurden Rippchen und Kraut genossen.
Dies ist einem Sangesbruder nicht bekommen,
er rannte zur Toilette, sichtlich benommen,
dort hat er heftig gehustet und gespuckt,
sein ganzer Körper hat geschwankt und geruckt.
Bier und Kraut sind wieder zurück gekommen
und haben seine Zähne gleich mitgenommen.

Am nächsten Morgen war er sehr irritiert,
hatte sich gerade ein Brötchen geschmiert,
als Marianne, seine liebe Frau,
auf ihn los ging mit Radau:
„Du hast es wie immer zu toll getrieben,
wo sind denn deine Zähne geblieben,
irgendwann bringt der Suff dich noch um,
such die teure Prothese, kümmere dich drum.“
Mit schwerem Kopf und schlechtem Gewissen,
rannte er zum Wirtshaus, ganz beflissen.

Der Wirt hat sofort seine Verzweiflung gespürt
und ihn auf den Hof zur Jauchegrube geführt.
Er sagt: „Hier müsste sie zu finden sein,
am besten ist's, du steigst hinein.“
Der Sangesbruder taucht ab in die stinkende Brühe
und gibt sich beim Suchen die größte Mühe,
er wadet lange Zeit herum und stochert und rührt
und oben vom Rand schreit Marianne ungeniert:
„Ich will wissen, ob du sie endlich gefunden hast.“
Seine Antwort: „Drei Stück habe ich schon probiert,
aber keine hat gepasst.“